
Ärzte-Arbeitskreis digitale Medien

Rede von Dr. med. Jörg Schmid, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychoanalyse, Stuttgart, vor dem Sozialministerium Baden-Württemberg am 21.4.2021

Mobilfunk macht unsere Kinder krank!

Für jeden sind die Folgen der Digitalisierung für unsere Kinder im Alltag sichtbar.

Einerseits die Faszination, die von der digitalen Welt ausgeht, andererseits der innerfamiliäre Streit um Handy-Regeln, also um die Begrenzung des Medien-Konsums. In der Politik und in der Gesellschaft wird diese Diskussion unter dem letztlich verharmlosenden Schlagwort „Medienkompetenz“ geführt.

Was sagen die Fakten über die gesundheitlichen Auswirkungen auf unsere Kinder: Medien-Gebrauch führt zu einem Verlust an Bewegungsimpulsen und kann so ein Auseinanderfallen von Wahrnehmung und Bewegung bewirken – Kinder, die zu früh über Smartphones die Welt erleben, können dadurch Dinge der Welt insgesamt schlechter „begreifen“.

Die Reizüberflutung und die damit einhergehende Beschleunigung durch digitale Medien setzen unsere Kinder einem hohen, lernschädlichen inneren Druck aus – zudem werden die für die Entwicklung so notwendigen konkreten sozialen Erfahrungen ausgedünnt.

Je früher Kinder mit Smartphones und insgesamt mit digitalen Medien in Berührung kommen, desto eher können sie ihr geistiges Potenzial später nicht mehr erschließen, sie können zeitlebens für Bildung und Beruf gehandicapt sein: So lautet das Fazit aus den uns vorliegenden Studien.

Bereits 2009 hat die Landesärztekammer Baden-Württemberg ein sehr nachdenkliches Symposium unter dem Titel „Macht Internet unsere Kinder krank?“ durchgeführt. 8 Jahre später hat die BLIKK-Medienstudie aus 2017 diese Frage beantwortet: **Ja, unsere Kinder werden krank** – die Studie zeigt unmissverständlich auf, dass es einen Zusammenhang zwischen Sprach- und Entwicklungsstörungen bei Kindern und der Nutzungsdauer digitaler Medien gibt.

Und genau deshalb stehen wir als Ärzte heute und hier vor dem für Gesundheit verantwortlichen Ministerium – **um die besondere digitale Vorsorge und Fürsorge für Kinder einzufordern.**

Aus der Faszination der digitalen Technik kann sich rasch ein hohes Suchtpotenzial bei Kindern und Jugendlichen entwickeln – sie sind dafür besonders vulnerabel und seelisch empfänglich.

In der Covid-19-Pandemie explodiert der Medienkonsum unserer Kinder regelrecht: Die DAK spricht in ihrer jüngsten Studie (2020) von „alarmierenden Zahlen“, bei fast 700.000 Kindern und Jugendlichen ist Gaming riskant oder bereits pathologisch, also krankhaft. Im Lockdown hat sich deren tägliche Spielzeit in Minuten fast verdoppelt auf über 2 Stunden (von 79 auf 139 Minuten/Werntag). Hinzu kommt die tägliche Nutzung von Social-Media-Netzwerken auf jetzt fast 3 Stunden (Anstieg von 116 auf 193 Minuten/Werntag) – unsere Jugendlichen tauchen also durchschnittlich 5 bis 6 Stunden in die digitale Welt ein und gehen dort in dieser digitalen Welt auch unter.

Beobachtbare Folgen des Konsums der digitalen Medien sind Schulverweigerung, soziale Deintegration und Cybermobbing geworden – das ist heute sozialpolitischer Alltag an unseren Schulen. Immer mehr Jugendliche reagieren darauf mit Selbstmordgefährdung und Depression.

Hinzu kommt derzeit das leider oft ausschließlich digitale Lernen über Stunden durch den Wegfall des Präsenzunterrichts. Kinder- und Jugendmediziner warnen deshalb aus den oben genannten ärztlichen Gründen dringend vor einem weiteren Lockdown an den Schulen und plädieren dafür, die Schulen möglichst offenzuhalten.

Unsere Kinder sind seelisch sensibel – sie sind es aber auch körperlich, weil sie im Wachstum begriffen sind. Die bekannten Langzeitnebenwirkungen der EMF, die, wie bei Hirntumoren, erst nach jahrzehntelanger Exposition klinisch sichtbar werden, sind eine Bürde, die wir unseren Kindern zumuten.

Besonders elektrohypersensible Kinder sowie Kinder mit Krebserkrankungen sind durch das WLAN gefährdet.

Auch eine vermehrte Kurzsichtigkeit ist eine direkte Folge des Smartphone-Gebrauchs. Allein 40% der Kinder in China sind mittlerweile kurzsichtig – deshalb hat China seit Februar ein landesweites Handy- und Tablet-Verbot in Schulen eingeführt. In Frankreich gilt bereits seit 2018 ein Handyverbot an Vorschulen, Grundschulen und weiterführenden Schulen für Kinder bis 15 Jahre.

Smartphones gehören nicht in Kinderhände! Das ist eine der heutigen Forderungen an Herrn Minister Lucha.

Wir sind nicht gegen den Einsatz digitaler Technik, weder in der Gesellschaft noch in den Schulen – aber wer das gesundheitsgefährdende WLAN an den Schulen installiert, muss mindestens „Ein- und Ausschaltknöpfe“ dafür vorsehen und LehrerInnen verpflichtet, diese dann auch nutzen zu müssen, sonst erhöht sich das Gefahrenpotenzial für unsere Kinder.

In den Schulen müssen deshalb kabelgebundene LAN-Anschlüsse priorisiert werden – WLAN darf nur eine vorübergehende Ausnahme sein.

Herr Minister Lucha, Sie müssen **jetzt** regulatorisch tätig werden – handeln Sie kurzfristig und schnell unter Einbeziehung des ärztlichen Sachverständes.